

›DIE GRIECHISCHEN URSPRÜNGE
DER PSYCHOANALYSE‹
SOPHISTIK UND PSYCHOANALYSE

Barbara Cassin hat freundlicherweise der Redaktion ihre Zitatsammlung zur Verfügung gestellt, die ihrem Versuch zugrunde liegt, die Psychoanalyse, ausgehend von der antiken, von Aristoteles und Platon gleichermaßen bekämpften Sophistik, zu denken. Sie arbeitet dabei vor allem die Spuren heraus, die die Sophistik im Werk Jacques Lacans hinterlassen hat. Eine erste ausführlichere Darlegung dieser Verbindungen findet sich in: Barbara Cassin und Alain Badiou: *Es gibt keinen Geschlechtsverkehr. Zwei Lacan-
Lektüren*. Übers.: J. Kasper. Zürich, Berlin 2012: Diaphanes; eine weitere Ausführung in *Jacques le Sophiste. Lacan, logos et psychanalyse*. Paris 2012: Epel.

Nicht nur holt die Altphilologin in spielerischer Weise die Sophistik aus dem Schatten der Aristotelischen Metaphysik hervor, sondern sie stellt dadurch auch die Psychoanalyse, insbesondere diejenige Lacan'scher Prägung, als radikale Setzung auf die Wirkung des Buchstabens in neuem Licht dar.

Μῦθος (Ödipus, Antigone; Eros und Thanatos ...) / λόγος

»Der Psychoanalytiker, das ist die *Gegenwart* des Sophisten in unserer Epoche, aber mit einem anderen Status [...]«

- Lacan, Jacques: Séminaire XII. Problèmes cruciaux pour la psychanalyse [STAFERLA]. Online: <http://staferla.free.fr/S12/S12%20PROBLEMES.pdf> [28.4.2018], 12. Mai 1965, S. 212

Antiphon, 87 A 6 DK [Diels-Kranz]

»Darüber hinaus entwickelte er, als er sich noch mit der Dichtung befasste, eine Methode, von Kummer zu befreien [τέχνην ἀλυπίας], gleichwie es den Kranken die Therapie von Seiten der Ärzte bewirkt; in Korinth hatte er sich nahe der Agora ein Haus [οἴκημά τι] errichtet und daran schreiben [προέγραψεν] lassen, dass er die Leidenden durch seine Reden heilen [διὰ λόγων θεραπεύειν] könne. Sobald er die Ursachen erforscht hatte [πυνθανόμενος τὰς αἰτίας], sprach er den Patienten gut zu [παρεμυθεῖτο τοὺς κάμνοντας].«

- Pseudo-Plutarch: Die Leben der zehn Redner. Übers.: A. Düren. In: Düren, Alexander; Will, Wolfgang (Hg.): Bibliothek der griechischen Literatur. Bd. 82. Stuttgart 2017: Hiersemann, S. 27–61, hier 833c-d, S. 29

»Im selben Verhältnis [λόγον] steht die Wirkkraft der Rede [ἢ [...] τοῦ λόγου δύναμις] zur Ordnung der Seele [τὴν τῆς ψυχῆς τάξιν] wie das Arrangement von Drogen [ἢ [...] τῶν φαρμάκων τάξις] zur körperlichen Konstitution [τὴν τῶν σωμάτων φύσιν]: Denn wie andere Drogen andere Säfte aus dem Körper austreiben, und die einen Krankheit, die anderen aber das Leben beenden, so auch erregen unter den Reden die einen Leid, die andern Genuß, und dritte Furcht, und wieder andere versetzen die Hörer in zuversichtliche Stimmung, und noch andere berauschen und bezaubern die Seele mit einer üblen Bekehrung.«

- Gorgias von Leontinoi: Lobpreis der Helena [82 B 11 DK]. Übers.: T. Buchheim. In: ders.: Reden, Fragmente und Testimonien. Hamburg 2012: Meiner, S. 2–17, §14, S. 11 f.